

Der Nichteinmischungsausschuss in Nöten.

Seltene englische Taktik. — Noch kein Beschluß. — Allzu plumpe Hege gegen Deutschland.

Alte Methoden.

us, Berlin, 10. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Nichteinmischungsausschuss hat gestern zwei Sitzungen abgehalten, ohne jedoch zu einem praktischen Ergebnis zu gelangen. Die Engländer haben dabei seltam patiiert. Sie haben nämlich die Denkschrift der roten spanischen Regierung, eine Denkschrift, die schon in den Genfer Hotelzimmerbesprechungen eine gewisse Rolle gespielt hat, und die Beschwerden gegen Portugal, Italien und Deutschland enthält, zur Debatte gestellt. Die Vertreter der in diesem Dokument der roten Madrider Regierung angegriffenen Länder haben sofort gegen diese Beschuldigung energig Einpruch erhoben. Datten sich die Engländer der Hoffnung hingegeben, durch diese Taktik die Angriffe Sowjetrußlands gegen Portugal abbiegen zu können, so haben sie sich ge-

täuscht. Diese Taktik hat lediglich dazu geführt, daß der sowjetrußische Vertreter erst Portugal angriff und nachdrücklich die Entsendung eines Untersuchungsausschusses an die portugiesisch-spanische Grenze forterte. Das hatte zur Folge, daß der portugiesische Vertreter sich zunächst einmal aus dem Ausschuss zurückzog, was aber nicht ein endgültiges Ausschleiden Portugals bedeutet. Der sowjetrußische Antrag ist dabei nicht etwa abgelehnt worden, obwohl daß auch die englische und französische Presse sich klar darüber ist, daß er lediglich Verwirrung stiften soll, sondern die Beschlußfassung wurde verschoben. Es dürfte nun nicht ganz leicht sein, einen Ausweg aus dieser sehr unangenehmen Lage zu finden, obwohl sich auch England und Frankreich, wie die geistige Unterredung Blums mit Eden erneut ergeben hat, darin einig sind, daß ein nachträglicher Konflikt um Spanien unter allen Umständen vermieden werden muß.

ihre Pflicht und ihren Dienst tun, gerade diesen Männern einmal zu danken. Die bisher veranstalteten Treffen waren alle glänzend gelungen. Ausgesprochenen Fröhlichkeit und Freude verbindet sich hier mit einer bewundernswerten unerschrockenen Disziplin. Das sind alles Zeichen, wie wir heute schon in uns ein neuer Geist lebendig geworden ist. Das Prinzip: des freien unter den freien, ist verwirklicht; die Anteilnahme und die Liebe der Bevölkerung bricht so beispielelos hervor, daß die Fahrt schon nahezu ein Opfergang geworden ist. Wenn beispielsweise in Worms das Pfälzerviertel Scheinbar noch um die Mittagstunde im Schlaf lag, umso herzlicher und liebensvoller war der Empfang durch die Volkshat und die Arbeiterwelt. Es wird auch im nächsten Jahr wieder ein Treffen veranstaltet, aber, um der Ungunst des Wetters möglichst aus dem Wege zu gehen, zu einem früheren Termin als der letzte Herbst. Dankbar klingt das „Hell Hüller“ dem Führer-Stellvertreter, dem Reichsorganisationsleiter und dem Gauleiter nach, als sie den Empfangsraum verlassen.

Kuboff Geh bis zum Ende der Fahrt bei der alten Garde. Von Berlin über Barmuth zum Führer-Stellvertreter nach Raub, um mit den alten Parteigenossen auf ihrer Fahrt durch den Gau Hessen-Rheinu zusammen zu sein. Kuboff Geh wird bis zum Schluß des Treffens am Samstag bei der alten Garde bleiben. Die Freude und Dankbarkeit der Teilnehmer, denen diese Auszeichnung zuteil wird, ist übergroß.

Weitere Abnahme der Arbeitslosenziffer.

Die Millionen-Grenze erreicht.

Berlin, 9. Okt. Nach dem Bericht des Reichsanstalts für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist die Arbeitslosigkeit im Laufe des Septembers in Deutschland weiter zurückgegangen. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen nahm um rund 63 000 ab und erreichte damit Ende des Monats fast die Millionenengrenze (rund 1 035 000 Arbeitslose). Gleichzeitig konnte die Zahl der Notstandsarbeiter planmäßig um rund 2500 auf rund 78 600 gesenkt werden.

In Anbetracht der notgeschrittenen Jahreszeit ist diese Entwicklung besonders bemerkenswert. Sie wurde herbeigeführt einerseits durch die gleichbleibend günstige Beschäftigung in den Außenberufen, andererseits durch die noch weiter gestiegenen Einlassmöglichkeiten in den konjunkturabhängigen Berufen. Die Abnahme der Zahl der Arbeitslosen im September 1936 verteilte sich mit rund 20 000 oder 31,7 p. H. auf die Außenberufe und mit rund 43 000 oder 68,3 p. H. auf die übrigen Berufe. In den Außenberufen trugen vor allem die Landwirtschaft durch die Kartoffelernte sowie das Baugewerbe auf Grund der weiterhin sehr lebhaften Bauaktivität und hiermit in Zusammenhang auch die Industrie der Steine und

Erden (Baustoffindustrie) dazu bei, daß die Zahl der Beschäftigten nicht nur gehalten, sondern noch vermehrt werden konnte. Unter den konjunkturabhängigen Berufen stiegen die Einlassmöglichkeiten vor allem noch in den meisten Zweigen des Eisens und Metallgewerbes sowie im Bekleidungs- und Textilgewerbe. In der Entlastung hatten mit Ausnahme von Bayern, wo sich eine leichte Erhöhung der Arbeitslosenzahl um rund 1800 ergab, alle Landesarbeitsbereiche teil. Besonders groß war die Abnahme in Sachsen (minus rund 18 000), in Brandenburg und Rheinland (je rund 12 000), sowie in Sachsen (minus rund 9400). Erfolgreiche Wägänge der Arbeitslosenzahlen ergaben sich vor allem auch noch in verschiedenen Großstädten, u. a. in Hamburg (minus rund 2600) und Berlin (minus rund 5700).

Bei den Unterhaltungsanstaltungen nahm die Zahl der Hauptunterhaltungsbesucher in der Arbeitslosenversicherung im September um rund 9000 auf rund 122 000 ab. An Hauptunterhaltungsbesuchern in der Arbeitslosenversicherung wurden Ende September rund 48 000, das ist rund 33 000 weniger als Ende August, gezählt. Die Zahl der von der Reichsanstalt unterhaltenen Arbeitslosen betrug somit 576 000. Die Zahl der arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtsverbandslosen verringerte sich in der gleichen Zeit um rund 17 000 auf rund 152 000.

Die Tagung des Nichteinmischungsausschusses.

Rückfragen bei den Regierungen.

Italiens Protest. — Deutscher Vorbehalt.

London, 10. Okt. Über die Sitzung des Überwachungsausschusses am Freitag wurde um Mitternacht eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, es habe allgemein Übereinstimmung geherstet, daß es im allgemeinen Interesse dringend notwendig sei, die eingegangenen Klagen auf das sorgfältigste zu prüfen und die Prüfung mit der größtmöglichen Geschwindigkeit durchzuführen.

Der Ausschuss, so heißt es weiter, nahm davon Kenntnis, daß der Vorsitzende im Einlaß mit den Verfahrensbestimmungen diese Dokumente den Regierungen von Deutschland, Italien und Portugals mitteilen wird mit der Bitte, schriftliche Erklärungen hierzu abzugeben, die es dem Ausschuss ermöglichen würden, die Tatsachen festzustellen.

Nachdem der italienische Vertreter energig jeden einzelnen Punkt der gegen Italien gerichteten Anschuldigungen widerlegt und zurückgewiesen hatte, erklärte er, daß alle diese Beschuldigungen ganz phantastisch seien und jeder irgendwie gearteten Begründung entbeherten. Das würde leicht durch die Antwort erwiesen werden, die die italienische Regierung in angemessener Zeit erteilen werde. Der deutsche und der portugiesische Vertreter machten ähnliche Vorbehalte in bezug auf die Stellungnahme ihrer Regierungen.

Dem Ausschuss lag ferner ein vom 6. Oktober datierter Brief des Vertreters der Sowjetunion vor, der die portugiesische Regierung der Verletzung des Abkommens beschuldigt und den Vorschlag macht, daß ein Untersuchungsausschuss an die spanisch-portugiesische Grenze zur Prüfung der Vorgeensart entsandt werden soll. Der portugiesische Vertreter erklärte, daß er nicht imstande sei, an einer Aussprache über diese Angelegenheit ohne Anwesenheit von seiner Regierung, der er das fragliche Dokument übermittelt habe, teilzunehmen. Hierzu verließ der portugiesische Vertreter die Sitzung.

Bei der Wiederaufnahme der Ausschussberatungen um 16 Uhr erklärte der Vorsitzende, er sei von dem portugiesischen Vertreter unterrichtet worden, daß das Verlassen der Sitzung nicht als eine Absicht seiner Regierung ausgelegt werden dürfe, sich von den Arbeiten des Ausschusses zurückzuziehen. Im Einlaß mit den Verfahrensbestimmungen wird der Vorsitzende die Klage sofort dem portugiesischen Vertreter zuleiten, und der Ausschuss entscheidet, daß es vor dem Eingang einer Antwort verfehlt sein würde, den Vorschlag auf Ernennung eines Untersuchungsausschusses zu erörtern. Es herrscht allgemeine Übereinstimmung, daß es im allgemeinen Interesse zwingend sei, die eingegangenen Klagen aufs sorgfältigste zu prüfen und diese Prüfung mit der größtmöglichen Beschleunigung durchzuführen.

Ferner lag dem Ausschuss der bekannte Brief des Vertreters der Sowjetunion vor. Der Vertreter Italiens protestierte scharf gegen die Methoden der Sowjetregierung und teilte dem Ausschuss mit, daß seine Regierung es ablehne, irgend eine Verantwortung für irgend welche Ergebnisse zu übernehmen, die daraus entspringen könnten, wenn das Abkommen durch die einseitige Entscheidung eines der Mitgliedstaaten annulliert werde, eines Staates, der allein die volle Verantwortung für die Folgen dieser Aktion zu tragen haben würde.

Der deutsche Vertreter vertrat die Ansicht, daß die Mitteilung des sowjetrußischen Vertreters nicht in den zulässigen Bereich des Ausschusses falle, da sie sich nicht an die niedergelegten Verfahrensvorschriften halte und also ein rein politischer Schritt angesehen werden müsse.

Im Verlaufe seiner Antwort wies der Vertreter der Sowjetunion die Beschuldigungen des italienischen Vertreters zurück und bestand darauf, daß es notwendig sei, Maßnahmen zur Einleitung der Vertragsverletzungen, die in seinem Briefe vom 7. Oktober erwähnt worden seien, zu treffen.

Im Hinblick auf die Tatsache, daß dem Ausschuss bei dieser Gelegenheit keine konkreten Vorschläge vorzulegen, konnte hinsichtlich der Erklärung des Vertreters der Sowjetunion kein Schritt unternommen werden. Gewisse Vertreter deuteten jedoch an, daß sie von ihren Regierungen weitere Anweisungen zu erhalten wünschten. In Übereinstimmung mit einer von dem Interkonsult gemacht Empfehlung kamen die Vertreter überein, ihre Regierungen zu ersuchen, dem Ausschuss zusätzliche Informationen hinsichtlich der Behandlung solcher für Spanien bestimmten Waffen- und Kriegsmateriallieferungen zur Verfügung zu stellen, die den Teil der Ladung eines Dampfers bilden, der den Hafen eines Landes anläuft, das den Vertrag unterzeichnet hat.

Sowjetrußland auf der Anklagebank.

Das Moskauer Sündenregister.

Kom, 9. Okt. Der sowjetrußische Vorstoß im Londoner Nichteinmischungsausschuss wird vom Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ als der letzte Versuch angeprangert, mit dem Moskau sich ein finstliches Alibi gegen seine nachgewiesenen Untertate verschaffen wolle. Moskau wolle damit die Bilde der Weltöffentlichkeit von seiner eigenen Verantwortung ablenken und diese dritten zuleiten. Der übellen moralischen und materiellen Übergänge in den spanischen Wirren schuldig, wolle es nunmehr allgemeine Verwirrung heraufbeschwören, in das ohnehin schwache System der europäischen Beziehungen Sprengbomben legen und das gefährliche Thema des Kampfes zwischen den Weltanschauungen in großem Maße neu entfachen. Dieser Versuch sei allerdings kindisch. Die Sowjetregierung habe nachweislich sich Untertate zuschulden kommen lassen, die sie des Rechtsbereichs anzufragen, durch die sie im Gegenteil auf der Anklagebank sitzengefallen werde, damit sie genau Redenshaft über ihre Untertate gebe. Aus dem großen sowjetrußischen Sündenregister, das ein unüberwindlicher Beweis der aktiven Zusammenarbeit Moskaus mit der Madrider Regierung sei, brauche man nur einige wenige Punkte zu erwähnen, nämlich, die von dem Sowjets eingeleiteten Geldsammlungen, die ausgiebigen Waffen- und Munitionslieferungen, die auf sowjetrußischen Dampfern nach Spanien gebracht wurden, so zuletzt nach mit der „Nema“ und dem „Kuban“ nach Altona, die in Iran und an anderen Plätzen aufgefundenen Leichen sowjetrußischer Offiziere und die Beschichtung eines Truppenkontingents in der Meerenge von Gibraltar durch ein sowjetrußisches Retrospektivschiff.

Ferner weist das Blatt auf die auf französischem Boden liegende Nachschubzentrale in Toulouse und die Tätigkeit der bolschewistischen Agenten in der Organisation und Leitung des

Moskau sucht einen neuen Stützpunkt.

us, Berlin, 10. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das englische Blatt „Star“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Sowjetregierung beabsichtige, im Falle der Einnahme Madrids durch Franco Katalanien als unabhängigen Staat anzuerkennen. Offenbar will sich Moskau dort einen neuen Stützpunkt schaffen, wobei daran erinnert sei, daß die Sowjetrußen schon vor kurzem einen ihrer fähigsten Agenten mit einem großen Stab von Mitarbeitern als „General konsul“ nach Barcelona, der Hauptstadt Katalaniens, entsandten. Er soll offenbar die gleiche Rolle spielen, die zur Zeit Herr Kolbenberg als Vertreter Moskaus in Madrid spielt. Dem übrigens die rote Regierung getreu ihren Dank für die sowjetrußische Aktion im Nichteinmischungsausschuss ausgesprochen hat.

Nachschubdienten hin. Schließlich dürfe man nicht vergessen, daß der sowjetrußische Botschafter in Madrid die Verhaftung der Madrider Goldbänken auf ein sowjetrußisches Schiff persönlich überbracht hat. Das seien klare Tatsachen, wenn auch nur wenige unter den vielen, die auf sowjetrußische Verhältnisse zurückzuführen sind. Es seien aber ausreichend für die Bestätigung der Verantwortlichkeit der Moskauer Regierung. Wenn man daher in Spanien den Krieg machen wolle, so müßte nach übereinstimmendem europäischen Urteil Sowjetrußland und dieses allein, auf dem ersten Platz der Anklagebank angeführt werden. Im übrigen berichtet die gesamte römische Presse ausführlich über den schändlichen Einbruch, den die sowjetrußische Drohung in den europäischen Hauptstädten selbst in Paris hervorgerufen hat. Dabei wird in den Überschriften auf das Gröste der neuen Welt Sowjetrußlands hingewiesen, das, wie „Giornale d'Italia“ in seiner Überschrift sagt, „die anderen Mächte der Welt in seiner Absicht, die Nationalisten beizuhilfen, während sowjetrußische Schiffe in Atlantische Ozean und Mexikanische Bucht auf die Madrider Regierung aufschiffen.“

Beauftragter des Hauptredakteurs Max Ernst Kamp.
 Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes.
 Dr. phil. Walter Schellenberg und Verlagshaus Gerlach & Co.

Blid in die Welt.

In Genf ist wieder einmal in der Vollversammlung des Völkerbundes, im Rat und in den verschiedenen Ausschüssen viel geredet worden. Wenn man sich bemüht, die Bilanz zu ziehen, so ergibt sich aber, daß positive Ergebnisse nicht erzielt wurden. Die abseitliche Frage ist mit den üblichen Methoden des Formalismus behandelt worden, das Thema Spanien ist eben nur getreift, die Bemühungen zum Augenblick, in dem sich England auf den Standpunkt stellt, daß erst nach seiner Ausrüstung das Thema der Rüstungsbeschränkung spruchreif werden könnte. Schließlich mißglückt auch der französische Versuch, aus der nationalen Not der Frankenaabwertung eine internationale Tugend zu machen. Die Franzosen mußten sich von den Holländern sagen lassen, daß eine wirkliche Beseitigung des internationalen Warenverkehrs, die ja angeblich durch die Frankenaabwertung eingeleitet sein soll, erst dann erfolgen könne, wenn es zu einer allgemeinen europäischen und geographischen Stabilisierung der großen Währungen, von der heute nicht die Rede sein kann, gekommen wäre. Angeht dieser sehr negativen Bilanz hielt es der Rat offenbar für nötig, zu zeigen, daß er noch da ist und nicht sich zu dieser Demonstration wieder einmal Danzig aus. Die Methode ist nicht ganz neu, denn schon wiederholt hat der Rat versucht, in die inneren Danziger Angelegenheiten einzugreifen, da sich der Rat nun einmal nicht mit der Tatsache abfinden kann, daß in Danzig genau so wie im Reich die NSDAP die Macht in Händen hat. Der Ton der Entschließung, die dem Danziger Senat, Ostraktion gegen den Völkerbundskommissar vorwirft, war dabei derart, daß der Danziger Vorposten den Herrschaften in Genf klar machen mußte, daß Danzig kein Kaffernstaat ist, sondern, daß es sich hier um die Regierung eines souveränen Staates handele, den der Völkerbund als sein eigenes Kind bezeichnet hat. Zunächst soll nun bekanntlich Polen bis zur nächsten Kartatage, in der übrigens auch über die Nachfolge des Völkerbundskommissars Lektur entschieden werden muß, Bericht über die Lage in Danzig erstatten.

In England ist dem Parteitag der Führerlose Konföderation sehr schnell der Parteitag der Arbeiterpartei gefolgt, der in Edinburg abgehalten wurde. Wie bei den Konföderativen so stand auch hier die Frage der Ausrüstung im Vordergrund. Aber während bei den Konföderativen sich eine klare Führung in dieser Frage zeigte und man nicht den mindesten Grund hatte, mit den Ausführungen Sir Samuel Hoares unzufrieden zu sein, gab es in Edinburg etwas, was man nicht anders als Cieranz bezeichnen kann. Die Notwendigkeit der Ausrüstung leugnet auch die Arbeiterpartei nicht. Auch sie würde die Ausrüstung durchführen, wenn sie an der Regierung wäre, um aber ihre Oppositionsstellung nachzuweisen wird sie im Parlament nicht etwa für das Himmel, was sie selbst als notwendig anerkennt, noch wird sie die Rekrutierung in irgend einer Hinsicht unterstützen. Mit anderen Worten, es wird Parteipolitik, aber keine Staatspolitik geübt! Bemerkenswert war fernerhin die Abstimmung über den Antrag, die Kommunisten in die

Partei aufzunehmen. Er wurde zwar abgelehnt, aber es zeigte sich, daß die Minderheit, die für die Aufnahme der Kommunisten stimmte, verhältnismäßig recht groß war. Die Kommunisten haben offenbar doch einigen Erfolg mit der Parole gehabt, daß ein Zusammenstoß der gesamten organisierten Arbeiterbewegung für den Kampf gegen den Faschismus der Regierung Baldwin und gegen den ausländischen Faschismus nötig sei. Vielleicht geben die Abstimmungszahlen aber auch jenen englischen Politikern zu denken, die eine bolschewistische Gefahr stets bestreiten und die sich auf ihrer Heimatinsel so sicher dünken, daß sie alle Warnungen glauben in den Wind schlagen zu können. Im ganzen hat der Parteitag der Arbeiterpartei gezeigt, daß es der Partei heute möglich ist, an einer klaren, zielbewußten Führung und infolgedessen auch an der Geschlossenheit und Einigkeit festzuhalten, was selbst ihre liberalen Freunde in England nicht zu leugnen verdrugen.

Die englische Regierung hat in Japan und in den Vereinigten Staaten die Angelegenheit übermittelte, jene Bestimmungen des Washingtoner Flottenabkommens, die die Anlage von Befestigungen in bestimmten Bezirken des Stillen Ozeans verbieten, auch weiterhin in Kraft zu lassen, wenn der Vertrag Ende dieses Jahres abläuft. Wir wollen es dahin gestellt sein lassen, inwiefern den Engländern bei ihrem umfangreichen Rüstungsprogramm und dem Ausbau ihrer Stützpunkte im Mittelmeer die Ausgaben für weitere Anlagen an und im Stillen Ozean unerwünscht sind. Abgesehen hiervon zeigt der englische Schritt, daß man die weitere Entwicklung der Dinge im Stillen Ozean mit einiger Sorgen betrachtet, wozu die zunehmende japanisch-chinesische Spannung das ihre beigetragen haben mag. Es scheint aber nicht so, als ob dem englischen Schritt Erfolg beschieden sein würde. Ganz abgesehen davon, daß jede Befestigungsarbeiten begonnen habe, lassen die Japaner jetzt schon durchblicken, daß die Erfüllung des englischen Wunsches für Japan den Verzicht auf lebenswichtige Stützpunkte bedeuten würde, während es für England und Amerika fast nur um den Verzicht auf die Befestigung weit draußen liegender Außenpostionen handeln würde!

Besprechungen Edens in Paris.

Paris, 9. Okt. Der britische Außenminister Eden ist am Freitagmorgen von Rio de Janeiro kommend in Paris eingetroffen und hat gleich nach seiner Ankunft eine Besprechung mit Ministerpräsident Blum begonnen. Über das Zusammenreffen des Ministerpräsidenten Blum und des Außenministers Delbos mit Eden erzählt man, daß die Besprechungen nur 20 Minuten gedauert haben. Eine amtliche Mitteilung wurde nicht ausgegeben. Auch in politischen Kreisen wird nichts Näheres mitgeteilt. Blum und Delbos sollen sich über die Zusammenkunft mit dem englischen Außenminister in Paris sehr befriedigt gezeigt haben. Das Frühstück, das Ministerpräsident Blum dem englischen Außenminister Eden gab, fand in der Privatwohnung des Ministerpräsidenten statt. Der private Charakter der Besprechung wird besonders unterstrichen. Was den konstruktiven Fortschritt in London betrifft, so hat man bisher noch keine Bestätigung zu dem „Daily Herald“ gemachten Angaben, daß die Sowjetregierung die Einigung eines Ausschusses an der spanisch-portugiesischen Grenze und die Errichtung einer Überwachungsstelle an der gleichen Grenze fordern sollte. Es herrscht hier der Eindruck vor, daß weder von Seiten Londons noch von Seiten Paris' eine Änderung in der Stellung zum Nichteinmischungsabkommen zu erwarten sei.

Die Ausplünderung der Bank von Spanien.

Paris, 9. Okt. Der „Figaro“, der eine eingehende Untersuchung über die spanischen Goldtransporte nach Frankreich angeestellt hat, teilt u. a. mit, daß in Madrid täglich Aktien mit Goldbarren und Goldmünzen an Bord spanischer beim französischen Flugzeuge verladen wurden. Auf diese Weise habe man zu sich dem 28. Juli und dem 28. August 2 312 000 Francs und 210 Millionen nach Paris geschafft. Seit Anfang September werden die Transporte verlangsamt worden, so daß heute mehrere Milliarden Gold aus Spanien in der Bank von Frankreich und in verschiedenen Pariser Banken untergebracht seien. Überdies sei in einer amerikanischen Bank zu Paris auf den Namen des neuen spanischen Botschafters ein Konto von 150 Millionen Francs eröffnet worden zur Regelung von Anleihen, auf die man wohl nicht näher eingegangen braucht. Der „Figaro“ legt besonderen Nachdruck auf die Tatsache, daß das Verhalten Frankreichs in dieser Angelegenheit eine eindeutige Stellungnahme zu Gunsten einer der kämpfenden Parteien sei und keineswegs mit dem Geist und Buchstaben eines Neutralitätsabkommens in Einklang gebracht werden könne.

Die Araber für einen dauerhaften Frieden.

Streikabbruch in Palästina.

Jerusalem, 9. Okt. Die Araber werden den Generalstreik, der nacheinander seit dem 20. April ohne Unterbrechung andauert, aufgeben. Diese Tatsache geht aus einem Schreiben hervor, das Auni Ben Abdolhadi, Mitglied des arabischen Streikkomitees und Führer der größten arabischen Palästina-Partei, der großarabischen Unabhängigkeitspartei, an den britischen Hohen Kommissar geschickt hat. In diesem Schreiben heißt es, man lege Wert nicht auf einen Abbruch des Streiks, sondern auf einen dauerhaften Frieden. Dieser Friede habe jedoch zwei Voraussetzungen: England müsse erkennen, daß die beiden Teile der Balfour-Erklärung, das Versprechen eines jüdischen Nationalheims in Palästina und die Nichtbeinträchtigung der arabischen Rechte, in

unverständlichen Gegensatz zueinander stünden. Zweitens sei es der Wille der Palästina-Araber, nicht weiterhin von den arabischen Brüdern jenseits der Grenzen getrennt behandelt zu werden. Die Palästina-Araber kämpften nicht gegen den Juden als Juden, aber gegen den zionistischen Anspruch auf Palästina. Die Araber brächen den Generalstreik bedrängten Herzogens aus Gehorsam gegen ihre Könige ab. Auni Ben gibt in seinem Brief schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die übliche Amnestie schnell eingeleitet und eine allgemeine Vergebung erwidert werde, um den bedrückten Geiräten der Araber eine gewisse Erleichterung zu verschaffen.

Die arabischen Fürsten werden einen Aufruf an die Araber erlassen, in dem sie zur Vermeidung weiteren Blutvergießens zur Wiederherstellung friedlicher Zustände aufzufordern.

Jagdgehilfen.

Wie der Urnenfisch die ersten Haustiere in seine Gemalt brachte, können wir uns nur mit der Phantasie ausmalen. Wir vermuten wohl richtig, daß er junge Tiere den alten Tieren und durch liebevolle Behandlung an sich gewöhnte. Auf diese Weise wird er auch wohl dazu gelangt sein, junge Hunde aufzuziehen, um sie als Jagdgehilfen zu gebrauchen. Wenn sicher! hatte er schon beobachtet, daß die wild umherstreifenden Hunde imlände waren, friedlichere Tiere anzuschließen, zu versorgen und zu erziehen. Ihm kam dabei eine natürliche Begabung des Hundes zuhilfe, sich nicht nur sozial unter den Willen des Menschen zu beugen, sondern ihm auch mit Liebe und Treue anzuhängen. Die ersten Nachrichten über die Verwendung der Hunde als Jagdgehilfen, die in geschichtlicher Zeit aus dem Dunkel der Sage aufstehen, schildern, daß man ihn zum Jagen von Wild in vorgerichtetem Reize treiben ließ. Eine der ältesten Rollen ist der Dachshund, denn auf einem Monument des Pharao Rhamess III., das etwa aus dem Jahre 2000 v. Chr. stammt, findet sich bereits eine unverkennbare Abbildung des Dackels. Seine Gestalt ist so charakteristisch, und seine Eigenschaften sind so feststehend, daß er nur von einer Urform abstammen kann, die bereits charakteristische Kämpfe mit Hühnern abzuwehren ausricht. Sein Mut und seine Unerbittlichkeit sind so groß, daß er kampftun in jedem Baum einschließt, um den weitaus größeren und stärkeren Dachshund anzugreifen, der ihn oft mit seinem wehrhaften Gebiß überlistet. Deshalb läßt man stets zwei Dackel zu gleicher Zeit einschließen, die den Grimbart gleichzeitig von vorn und hinten angreifen und durch ihr unerschütterliches Gebiß dem Jäger anzeigen, wo er sich am Kampfplatz zu gelangen, wo er meist die beiden Hunde mit ihrem Gegner verdrängen vorfindet. In England wird der Hund vielfach als niedrig gestellter, leichter Hund, der auf der Fuchsjagd, der auch mit einem demondernartigen Schneid im Bau arbeitet. Er wird bei Vorjagden mitgeführt, um den Fuchs, der sich vor der Meute von einem Baum gestüllet hat, zum Springen zu bringen, das heißt wieder herauszutreiben. Der kleine Köter greift auch den Dachshund mit solchem Ansehen an, daß er den weit überlegenen Gegner zum Springen bringt. Die deutschen Jäger bevorzugen jedoch den allerräubersten Dackel, um ihm sein charakteristisches angekommtes Jagdgebiet nicht zu schmälern. Diesem Dienste leistet auch das Frettchen, eine in der Vergangenheit gebräuchlichere Art des Iltis, die nur aus England in den Bau einschließt und deshalb einen Kaufmann tragen muß, weil sie sich an dem Blut eines ergriffenen Kanariens heraustritt und dann im Bau zum Schlafen überlegt, so daß es mehrere Stunden dauert, bis das

Frettchen wieder zum Vorschein kommt. Hat es aber, durch einen Maulkorb am Hals gebindert, alle Kanariens aus dem Bau getrieben, dann läßt es alsbald an die Erdoberfläche zurück, läßt sich ergründen und zu einem andern Bau tragen.

Bereits in der Steinzeit gehörte in ganz Europa ein mittelgroßer, der sogenannte Fuchs, der vom kleinen Schaf abhaken soll, zu den Hausgenossen des Menschen. In der Bronzezeit hat der Mensch bereits einen großen, starken Hund als Jagdgehilfen. Die Entstehung der zahlreichen Rassen, die jetzt existieren, ist nur durch geschichtliche Zustände zu erklären. Sie hat im Laufe der Zeit dem Jagdtrieb angepaßte Rassen ergeben. Da ist vor allem der Windhund zu nennen, dessen verschiedene Arten durch Ausdauer zum Jagen von Wild befähigt werden. Sie wurden bis zum vorigen Jahrhundert meist paarweise zum Jagen von Hasen verwendet, wobei der Jäger den Hund zu Pferde folgte.

Im Mittelalter, als die Schußwaffen der Menschen noch recht unvollkommen waren, suchte man die Vorjagden, die ihre nicht sehr große Schnelligkeit durch die Ausdauer ergänzten, mit der sie einen Hirsch verfolgen, bis er sich ermüdet, von der Meute umringt stellte, und von den zu Pferde folgenden Jägern erlegt wurde. Dennoch gab es noch eine kleinere Rasse von sogenannten Fuchshunden, die nur zur Jagd des Weißers Reintee verwendet wurden. Auch zum Jagen von Gänzen gab es eine eigene Rasse, die Sausländer, die auch das flächtige Wildschwein nach anhaltender Jagd stellen, bis der Jäger heran kam. Eine schwerere und gefährlichere Aufgabe hatten die Ganspater zu erfüllen, eine äußerst harte, aus dem Geschlecht der Doggen gebräute Rasse. Zu weilen wurden sie auf das von den Sausländern geteilte Schwein losgelassen, das sie auf beiden Seiten am Gehör packten und schloßen, bis der Jäger heran kam, um es mit der Sausländer, einem kurzen Spieß, abzulängen.

Als man aus den Wäldern nach dem Schwaarzpunder eine runde Pfeilspitze, deren Wirkung regelmäßig in einer mehr oder minder schmerzhaften Verwundung des Hirsches bestand, brauchte der Weidmann einen Hund, der mit seiner Rolle der Schweifspitze des angeschossenen Wildes folgte und, am Nieren gehalten, den Jäger bis an das im Wundbett liegende frische Wild heranführte.

Falk alle diese Rassen sind ausgezogen oder bis auf geringe Reste verschwunden, seitdem die modernen Schußwaffen mit dem Stahlmantelgeschloß das Wild auf der Stelle oder nach wenigen Augenblicken töten, sofern nur der Hohlraum des Leibes an einer Stelle getroffen wird. Der Gebrauch des Hirsches in der Jagd ist sehr selten geworden, dessen hervorragende geistige Fähigkeiten ihn zum wertvollsten Jagdgehilfen des Menschen erhaben haben. Seine hervorragende Eigenschaft ist das „Vorsehen“, das heißt, er steht vor dem von ihm gelassen und gefunden Niederwild Hase, Rebhuhn, Fasan, Schneepfau u. s. f. und

und so lange vor, bis der Jäger herantommt und ihm befehlen, einzulippen. Das erlegte Wild bringt er seinem Herrn, das frangschollene, aber noch fortgelassene Wild verfolgt er auf der Spur und ergründet es. Da der überwiegende Teil des deutschen Wildwerts der Niederjagd widmet, ist beherzigt die Jagd dieses unübertrefflichen Gebrauchshundes schon seit einigen Jahrzehnten den ganzen Jagdbetrieb. Wund frustige früher die jaldelnden Arten des Hundes hundert wahl- und planlos miteinander, bis sich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Überzeugung durchdrang, daß nur bei reingezühten Hunden sich die höchsten Eigenschaften entwickeln können. Es gelang, nach mehrere reingezühten Stämme festzustellen, und seitdem werden diese in drei Arten rein weitergezüchtet.

In den Steppen Asiens und auch in Afrika haben die Eingeborenen ein Raubtier zum Jagdgehilfen gewählt, den Gepard, der seiner Natur nach ein Mittelglied zwischen Hund und Katze ist. Sein buntes Fell dient ihm als Schutzfarbe und befähigt ihn, Antilopen und Gazellen in der offenen Steppe zu beschleichen, worauf er mit wenigen Springen sich aus dem überaltaften Kadel eine Beute holt. Im seine Kräfte zu schonen, wird er auf einem Karren so weit gefahren, bis man in der Ferne ein Kadel Gazellen erblickt. Dann wird ihm die Kappe, die seine Augen bedeckt, abgenommen, worauf er nach wenigen Augenblicken spurlos im Gelände verschwindet, um das Wild zu beschleichen.

Auch unter den Raubtieren hat der Mensch Jagdgehilfen gefunden, drei nordische Falkenarten, die zur Jagd auf allerkhand seines Getier abgerichtet wurden, nachdem man sie durch Hunger und Entziehung des Schlafes geübt hatte. Das ganze Mittelalter hindurch wurde die Jagd mit dem Falken eifrig betrieben. Die Jagdgesellschaft folgte zu Pferde einer leichten Meute, die nur die Aufgabe hatte, das Wild aufzulockern, worauf der Falkner dem Vogel, der mit einer Kappe über den Augen auf seiner Faust lag, die Fülle abnahm und ihn empormarf. Am häufigsten wurden Reiher „gebeizt“.

Auch zum Fischfang hat der Mensch einen Gehilfen gefunden: den Kormoran, einen Wasservogel von der Größe einer Ente, der mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit auch große Fische fängt. Gewöhnlich tut sich zum Fang eine Gesellschaft von zwanzig und mehr Vögeln zusammen, die durch unauffälliges Tauschen die Fische in einer Bucht vor sich her bis ins flache Wasser treiben, wo jeder Vogel einen großen Fisch erbeutet. In China hat man den Kormoran schon seit uralten Zeiten geübt und zum Fischfang benutzt. Die Vögel sitzen in langer Reihe an dem Bord eines Rahnes, der langsam im seichten Wasser dahinfährt. Jeder Vogel hängt an einem dünnen Bindfaden, dessen Ende der Fischer in der Hand hält, und trägt einen Ring um den Hals, der ihn am Verschlingen des Fisches hindert. Unaufrichtig tauchen die Vögel ins Wasser und kehren mit einem Fisch im Schnabel zurück.

Stadtnachrichten.

Die Regelung des Straßenverkehrs.

Die Befugnisse des Reichsführers SS.

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister gibt im Reichsverkehrsblatt, Ausgabe B, Nr. 36, vom 3. Okt. 1936, folgendes bekannt: Befugnisse des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern bei der Regelung des Straßenverkehrs.

Die Verkehrsdisziplin auf den Straßen erfordert angesichts der rasch fortschreitenden Motorisierung für eine gewissen Zeit außerordentliche Maßnahmen. Ich habe mich daher entschlossen, einen Teil meiner Befugnisse zur Handhabung der Reichsstraßenverkehrsordnung und zur Anweisung an die ausführenden Behörden für zwei Jahre mit der Führung der deutschen Polizei zu vereinigen.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 übertrage ich hiermit dem Reichsführer der SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern die gesamte Anwendung der Reichsstraßenverkehrsordnung, soweit dies zur Hebung der Verkehrssicherheit durch strenge Regelung und Überwachung des Verkehrs auf der Straße erforderlich ist. Hierzu rechne ich auch die Bestimmung der Wegerechtsfahrzeuge (im Straßenverkehr bevorrechtigten Fahrzeuge), die Regelung des Parkplatzwesens und der Parkplatzbewachung, die Straßenverkehrsunfallstatistik und die Unfallverhütungspropaganda für den Straßenverkehr einschließlich der Verwendung der Verkehrszeichen.

Nicht herabgeführt werden von dieser Übertragung folgende Sachgebiete: Zulassung von Fahrzeugen einschließlich der technischen Anforderungen an die Fahrzeuge und ihre Kennzeichnung, Ausbildungsstellen und Zulassung von Kraftfahrzeugführern außer der Befugnis, Entlassung und Wiedererteilung der Fahrerlaubnis, für welche der Chef der deutschen Polizei oberste Verwaltungsinstanz sein soll, Regelung des internationalen Kraftfahrzeugverkehrs, Angelegenheiten der Sammelkandidaten und der Fahrlerner.

Die Aufzählung erwähnt nicht diejenigen Sachgebiete, welche mit den Fragen der Verkehrssicherheit nur in losem Zusammenhang stehen, wie zum Beispiel verkehrswirtschaftliche Angelegenheiten, Garagenordnung, Gebührenordnung und dergleichen.

Das Gesamtunfallkonto.

Täglich 1,2 Mill. RM. Rentenlohn für Betriebsunfälle.

Während die Unfallverhütung in Deutschland geradezu vorbildlich ist und es beispielsweise gelang, die Zahl der täglichen Betriebsunfälle in der gewerblichen Wirtschaft von 1913 bis jetzt auf weniger als die Hälfte herabzubringen, sind die Möglichkeiten der Unfallverhütungspropaganda noch erheblich weitergehend. Die Deutsche Volkswirtschaft richtet an die zuständigen Stellen den Appell, eine Art Gesamtunfallkonto aufzustellen, um allen Volksgenossen eindringlich zum Bewußtsein zu bringen, welcher Schaden alljährlich durch Unfälle angerichtet wird. Augenblicklich geht es nur eine einzige Gesamtzahl: Die Zahl der jährlichen tödlichen Unfälle. Wir brauchen außerdem eine Gesamtzahl derjenigen Unfälle, die für dauernd oder wenigstens für längere Zeit die Erwerbsfähigkeit mindern. Ebenso sind zuverlässige Schätzungen über die Einbuße an Arbeitskraft und über den Sachschaden der Unfälle erwünscht. Wie eindringlich ein solches Unfallkonto wirken könnte, das wird an einigen Beispielen gezeigt. Alljährlich sterben in Deutschland 22 000—25 000 Menschen durch Unfälle. Die Berufsgenossenschaften müssen jährlich etwa 80 000—90 000 Unfälle rechnen. Die Gesamtzahl der erkrankten Unfälle, die eine mehrmonatige oder dauernde Erwerbsunfähigkeit verursachen, beträgt demnach weit mehr als 100 000 im Jahr. Die reichsgefährliche Unfallversicherung hat einen Jahreshaushalt von etwa 350 Millionen RM. Jeder Arbeitstag ist mit 1,2 Mill. RM. Rentenlohn für Betriebsunfälle belastet. Unfallrenten müssen im Durchschnitt 25mal solange gezahlt werden, wie Anzahllosen- und Angehörtenerversicherungsrenten.

Das Wetter.

Vorübergehend milder, aber auch unbefriedigend.

Erwartungsgemäß ist vor acht Tagen wieder besseres und vornehmlich trockenes Wetter eingetreten, die Kolkluft aufzuheben, welche so plötzlich vor diegenen Tagen eingeleitet hatte, dauerte jedoch auch in den vergangenen Woche fort. Wohl war schon seit längerer Zeit mit einer Tendenz zur Ausbildung von Hochdruckverlagen und einem früheren Winterbeginn zu rechnen, so abnorm niedrige Temperaturen, wie sie die letzten beiden Wochen anzuweisen hatten, konnten aber vor der Mitte des Herbstes nicht erwartet werden. In der Regel wandert der hohe Druck über Mitteleuropa nach Südosten und es ist durchaus nicht ungewöhnlich, wenn alsdann in seinem Bereich bei ruhigen, heiteren Wetter Anfang Oktober, nicht ganz selten sogar schon in der zweiten Septemberhälfte Nachfröhen auftreten. In diesen Fällen steigen aber die Nachmittagsstemperaturen oft bis auf 20 Grad und mehr an und die mittlere Tagestemperatur erreicht daher meist noch eine beachtenswerte Höhe. Diesmal aber verlagerte sich das Hochdruckgebiet mit seinem Kern über Nordwesteuropa. Die auf seiner Ostseite auf das Festland strömenden polaren Luftmassen drückten die Temperaturen tagsüber ganz erheblich herab, so daß in den Nächten schon bei mäßig starker Ausbreitung der Gestrirpung unterfröhen werden konnte. Die Folge waren für die Jahreszeit außerordentlich niedrige, in der Witterungs-

geschichte unseres Bezirks fast einzig dastehende mittlere Tagestemperaturen. Seit mindestens 80 Jahren ist in den Tagen vom 24. September bis 2. Oktober eine gleich tiefe Durchschnittstemperatur noch nicht vorgekommen, und auch das Temperaturmittel der Tage vom 3. bis 7. Oktober war nur einmal, 1912, niedriger als in diesem Jahr.

Das meist heitere und vornehmlich trockene Wetter der vergangenen Woche beruhte hauptsächlich nur in West- und Südwestdeutschland, Ost- und Mitteldeutschland hingegen hatten wolkiges, anfangs sogar trübes und stürmisches Regenwetter. Berücksichtigt wurde die Berichterstattung dort durch einen Wirbel, der das nordwestliche Hoch im hohen Norden umfreit hatte, und über Skandinavien bis nach Polen vorgezogen war. Auch bei uns machte sich dieser Wirbel am Abend des vorigen Samstags durch Zufuhr milderer und feuchterer Meeresluft bemerkbar, der Sonntag brachte jedoch infolge Zusammenstehens dieser Luftmassen sonniges und auch etwas wärmeres Wetter. Von Montag an bewirkte ein neuer Vorstoß polarer Luftmassen abermals Abkühlung. Am Dienstag und Mittwoch lagen die Temperaturen durchschnittlich 7 Grad unter ihrer normalen jahreszeitlichen Höhe. Vereinzelt kam es dabei zu ganz leichten Regen- und Schneefällen. In der zweiten Hälfte der Woche vermischte sich dann die polare Luft mit mildereren, aus dem Mittelmeergebiet stammenden Luftmassen, die zeitweise für eine Bessung und einen leichten Temperaturanstieg veranlaßten.

Die Großwetterlage ändert sich jetzt infolgedessen, als sich der hohe Druck weiter ostwärts über ganz Nordwesteuropa ausbreitet, während ein zur Zeit über der Biskanale liegender kräftiger Wirbel vorwiegend Einfluss auf unser Wetter gewinnen wird. Am Wochenende ist daher mit weiterer Bewölkungszunahme und anstehenden Temperaturen, nebst einer auch mit Niederschlägen zu rechnen. Längerer Bestand milderer Wetters ist jedoch nicht wahrscheinlich. Der in ziemlich niedrigen Breiten erscheinende neue Wirbel wird auf seiner Ostwärtswanderung die über Mittel- und Nordwesteuropa liegende Kaltluft wohl kaum wegräumen können. Es ist daher anzunehmen, daß nach jenem Vorübergang bald wieder kälteres, vielfach aber auch wieder besseres Wetter zur Herrschaft gelangt.

Wiesbadener Fremdenzahl. Die Zahl der vom 1. Januar bis 8. Oktober gemeldeten Fremden beträgt 122 026 Kurgäste und Passanten.

Eine Folge des kalten Wetters: Viel Erkältungskrankheiten. Die bekannten „ältesten Einwohner“ können sich nicht erinnern, daß es im Oktober schon einmal so kalt war. Wohl gab es dann und wann kalte Nächte, das Thermometer sank wohl auch einmal in der Nacht um einen oder zwei Grad unter den Nullpunkt, am Tage aber war es dann wenigstens wärmer. Vier Grad Frost in der Nacht, haben wir oft im Januar und Februar nicht, und die kalte Krise, die am Tage durch die Strohen meist, ist völlig ungewohnt. Die Folgen stellen sich aber schon ein: Alles ist erloschen! Der Krankenstand liegt in den letzten Tagen nicht unerheblich. In der Regel handelt es sich um ausgeprägte Erkältungskrankheiten: Husten, Schnupfen, Angina, Bronchialkatarrh und ähnliche unangenehme Dinge, die zwar nicht gefährlich, aber unangenehm sind. In den Apotheken und Drogerien hat eine Pause in den Beständen, die Polsterer und anderen Seilerei von Schuhen und Gurgeln eingeleitet, ebenso ist das Geschäft in Huttenbändern, Pillen und ähnlichen Dingen, die den Patienten verhindern sollen, nicht klein. Ein paar warme sonnige Tage würden allen Erfrankten sehr zum Genuß machen.

Familienunterstützung und Umstellung beim Arbeitsamt. Arbeitsfähigen Angehörigen der zum Wehr- oder Arbeitsdienst Einberufenen wird nach den gesetzlichen Bestimmungen Familienunterstützung nur gewährt, wenn sie beim zuständigen Arbeitsamt als Arbeitsuchende gemeldet sind. Ein Regierungspräsident hatte angeregt, die Angehörigen der Einberufenen allgemein von dieser Meldung zu befreien, wenn die Einberufung nicht länger als zwei Wochen dauert. Hiergegen hatte der Präsident der Reichswehr aus arbeitsvermittlungsmäßigen Gründen Bedenken erhoben, da es möglich sei, daß auch die Angehörigen von Teilnehmern an kurzfristigen Übungen für den Arbeitseinsatz benötigt werden, insbesondere in ländlichen Bezirken.

Herbst-Wellenprüfung für die in der Metallindustrie ausgebildeten Lehrlinge. Vor dem bei der Bezirksstelle Wiesbaden der Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet bestehenden Gesellenprüfungsausschuss für die metallverarbeitende Industrie haben anlässlich der Herbstprüfung 1936 20 Lehrlinge ihre Kräfte bewiesen, darunter der Dreher Walter Steinbrenner (Vehritra Maschinenfabrik Wiesbaden, AG., Wiesbaden-Dohleim) mit der Note „Sehr gut“, sowohl im Kraft- als auch im Theoretischen.

Wieder volkstümliche Einwohnere-Konzerte im Kurhaus. Die 8. Julius-Konzerte der Städtischen Kur- und Bäderverwaltung bilden seit 10 Jahren alljährlich den Höhepunkt in dem musikalischen Leben Wiesbadens. Neben diesen Einwohnere-Konzerten finden seit einigen Jahren noch ein Julius und 6 Sinfonie-Konzerte zu volkstümlichen Eintrittspreisen, unter der Leitung des Kurkapellmeisters, immer mehr Boden, da die Darbietungen ebenfalls auf einem hohen musikalischen Niveau stehen und in der Hauptsache deswegen eingeführt wurde, um minderbemittelten Kreisen ebenfalls die Möglichkeit zu bieten, guten gehobenen Konzerten teilzunehmen zu können. In diesem Jahre zeichnet für das Programm dieser Konzerte der neu verpflichtete Kurkapellmeister August Vogt verantwortlich. Die Programmfolge, die jetzt erschienen ist, enthält neben klassischer Sinfonie auch Werke zeitgenössischer deutscher Komponisten. So kommen A. Stravinsky (Coppélia-Suite), und Graener, Fikner, S. W.



Eintopfsontag

1. Eintopfsontag am 11. Oktober 1936.

Das ganze deutsche Volk schließt sich an diesem Tag zu einem opfernden Gemeinheitsplamen. Deshalb hilf auch du und gib den Helfern und Helferinnen des WDR deine Eintopfspende.

Müller, P. Kojelius, J. Raab, F. Raabe (der Sohn des Präsidenten der Reichsmusikammer), und H. Vogt (mit einem in Buppertal bereits erfolgreich eingeführten Kollacast) zu Gehör. Suberts große C-Dur-Sinfonie (zum 140. Geburtstag), Beethovens Graf, Brahms' C-Moll-Sinfonie, Veritas Fantastische, und Liszt's „Sinfonie (unter Mitwirkung des Wiesbadener Männergesangsvereins), bilden die Hauptwerke. Hervorragende Solisten sind gewonnen worden: Untere Einheimische Künstler A. Hoyt und A. Kade spielen im zweiten und dritten Konzert. Leo Blum aus Weimar, in Wiesbaden bereits bekannt, singt Mozarts Arien, Elisabeth Höngen von der Dülfelder Oper, die auch im Konzertsaal schon hervorragende Erfolge aufzuweisen hat, singt Alt-Arien, Anne Lant aus Weimar, bekannt von ihren Erfolgen beim diesjährigen Weimarer Musikfest, singt Oratorien, von Kojelius, und Richard Langa, der Träger des Musikpreises der Stadt Berlin, spielt Beethovens C-Moll-Konzert.

Gustav Adolf Gebat, der Verfasser des Buches: „Ein Christ erlebt die Probleme der Welt“, spricht am kommenden Dienstag, 13. Okt., in der Ringkirche. Die Vorträge werden musikalisch untermalt, u. a. von der bekannten Solistin E. K. Räder.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 1936 7 580 027 gegenüber 7 450 047 am 1. September. Im Laufe des Monats September ist mithin eine Zunahme von 108 980 (= 1,46 %) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Oktober befinden sich 561 077 gebührenfreie Anlagen.

Aus dem Vereinsleben.

Am Mittwoch, 14. Okt. 1936, abends 8 1/2 Uhr, treffen sich die Kameraden des ehemaligen Lehr-Inf.-Bataillons und Lehr-Inf.-Regts. im Restaurant „Rheingauer Hof“, Wiesbaden, Rheinstraße 54.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

Von der Straßenbahn erfolgt tödlich verlegt. — Oberst, 9. Okt. Am Freitagmittag wurde der 66jährige Zeitungsträger Johann Gauher in Oberreifenheim überfahren von der Straßenbahn. Gauher wurde durch den Stoß der Straßenbahn schwer verletzt und starb am Abend, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Krankenhaus in Bad Homburg t. a. R.

Starkenburger und Oberhessener.

In den Kessel mit lodendem Pflanzenmus gestürzt. — Siegen, 9. Okt. In dem Kesseltort Eittinghausen ereignete sich ein eigenartiger, schwerer Unglücksfall beim Pflanzenmusstoßen. In dem Hause war der große Kessel mit dem Pflanzenmus unter einer offenen alten Ecktür gestellt, der infolge der großen Hitze unter dem Kesselplöck im Innern zu brennen begann. Um die Pflanzen zu löschen, bedeckte die Hausfrau den Kessel mit dem lodenden Pflanzenmus rasch mit einem Deckel und legte auf diesen unsicheren Kesseldeckel hinaus, um besser an die Flamme im Ecktürschloß heranzukommen. Plötzlich mußte der Deckel zur Seite und die Frau wurde in die brennende Ecktür geschleudert mit höchsten Flammen lodende Pflanzenmus. In ihre Hüften eilten mehrere Männer schnell herbei, welche die bedauernswerte Frau aus ihrer schlimmen Lage befreiten. Mit schweren Brandwunden mußte die Unglückliche dem Krankenhaus in sich zugeführt werden.

Autobrand auf der Landstraße.

Zwei Menschen glücklich den Flammen entrinnen. — Siegen, 9. Okt. Auf der Landstraße Ruttershausen-Wismar bei Siegen geriet Donnerstagnachmittag ein Opel-Auto aus Siegen infolge Vergaserbrandes plötzlich während der Fahrt in Brand. In wenigen Augenblicken stand der Kraftwagen völlig in Flammen. Da wegen der drohenden Explosion des Benzinhalters ein Heranzutreten an den Wagen unmöglich war, verbrannte er bis auf das Eigengerüst vollständig, ebenso wurde die in dem Auto mitgeführte große Menge von wertvollen Waren durch Raub der Flammen. Der Fahrer des Kraftwagens, der selbst luh, konnte sich aus dem brennenden Fahrzeug retten und auch seinen infolge des Schrecks ohnmächtig gewordenen alten Vater glücklich herauslösen und mit dem Verbrennen bewahren.



Kampf dem Verderb!

Metall gehört nicht in den Rehrüst, auch wenn es nur Stiroklammern, Drucknöpfe, ja sogar nur Stiefnadeln sind. (Allianter, A.)

Sport und Spiel.

Nach Glasgow und Dublin.

Ein Beitrag zur Großbritannien-Reise der deutschen Nationalen.

Auf historischem Boden des Fußballsportes.

Als dem deutschen Fußballsport nach der ehrenvollen Niederlage gegen Englands Berufsspieler auf dem Blase der Länderspiele die wertvolle sportliche Leistung und Haltung der Mannschaft, sondern vor allem eine Einladung des schottischen Verbandes zuteil wurde, war man sich in Berlin darüber klar, einen wesentlichen Kommentar zu dem Kapitel „Länderspiele, wie sie sein sollen“ geleistet zu haben. Dieser sportliche und freundschaftliche Geist soll nun auch auf die großen Begegnungen in Glasgow und Dublin mit dem Erfolg übertragen werden, das sich eines Tages die aufstrebenden Sportorganisationen dazu entschließen werden, ihre Mannschaften nach Deutschland zu senden, um sich einen Begriff davon zu machen, wie prächtig hier eine Sportgeneration heranwächst, die bereit ist, in die Fußstapfen ihrer großen Vorbilder jenseits der Nordsee zu treten.

Wenn die deutsche Elf am 14. Oktober in Glasgow gegen die schottische Nationalen im zweiten Länderspiel antritt, steht sie auf historischem Boden des Fußballsports. Bisher zwei Länderspiele, früher, 64 Jahre genau, fand dort der erste Länderspiel statt. Genau wie England, dessen erste Fußballbegegnung noch um 10 Jahre älter ist, gilt Schottland als ein Schutzbühnen des Weltfußballs. Glasgow, 3. B. ist wohl die fußballfähigste Stadt der Welt. Wenn dort die englische Nationalen antreten, wenn der Kampf um den Schottland-Pokal fällt, sind 100.000 Zuschauer im Queens-Park versammelt, der jetzt auf ein Fassungsvermögen für etwa 150.000 Zuschauer gebracht werden soll. Der Länderspiel gegen Deutschland findet allerdings nicht hier, sondern im Droyz-Park statt, der Kampfbahn der beiden belanzierten Glasgower Klubs, Rangers und Celtic, die hier Jahr für Jahr um die schottische Meisterschaft oder den Pokal kämpfen.

Das erste Länderspiel zwischen Deutschland und Schottland fand am 1. Juni 1929 im Grunewald-Stadion statt. Der schottische Schiedsrichter Dixon, der bekanntlich der letzte Länderspiel gegen die Tschechoslowaken in Prag leitete, war damals Unparteiischer. Diese Begegnung endete mit einem für Deutschland sehr ehrenvollen Unentschieden 1:1. Auch ist der glückliche Zufall zu erwähnen. Dem Treffen wohnten damals etwa 42.000 Zuschauer bei, die eine Einnahme von etwa 62.000 Reichsmark brachten. Diesmal erwartet man etwa 30.000 Interessenten. Der Kampf leitet der englische Schiedsrichter J. K. Atwell aus New Graham. Auch die Linienrichter sind Engländer.

Über das erste Länderspiel zwischen Deutschland und Schottland lesen wir im Jahresbericht des Deutschen Fußball-Bundes 1928/29 u. a. folgendes:

„Das schönste und propagandistisch wertvollste Spiel. Es war eine Demonstration wahrhaftigsten Geistes, wofür wir den Schätzen und unsren Spielern ganz besonders dankbar sein dürfen. Unsere Leute klappten und spielten besonders nach der Pause vorbildlich. Infolge schwacher Leistungen der Mannschaftspole spielte der Gegner zuerst eine leichte Überlegenheit heraus. Als aber wieder und Pöttinger nach Seitenwechsel endlich in Fahrt kamen und die ausgezeichnete Leistung der übrigen Spieler vervollkommneten, waren wir tonangebend. Der Sieg wird in dieser Periode rechtlich verdient gewesen. Aber Fortuna wollte nicht. Einem praktisch-erzielten Schiedsrichter, nicht die Anerkennung des Schiedsrichters verweigern — ein Minderheitspartei fälliger Urteilsfindung — und ganz nahe dem Siege mußten wir den beräuberischen Ausgang einstecken.“

Inzwischen ist der deutsche Fußballsport härter geworden. Aber Schottland bleibt der große Lehmschmelzer. In den Kämpfen gegen England, Wales und Irland wurde wieder die internationale Meisterschaft des Inselreiches gewonnen. Wie dabei die schottischen Fußballer sind, geht allein aus der Tabelle hervor, daß zu Beginn der neuen Saison wieder zahlreiche internationale von englischen Klubs gekauft wurden, die übrigens zu dem Länderspiel gegen Deutschland — was im Inselreich erlaubt — 3:2 bezwungen werden. Das wird ein großer Kampf werden.

Freistaat Irland, nicht Nord-Irland.

Wenn Deutschland am 17. Oktober in Dublin den Irern gegenübertritt, darf man nicht vergessen, daß der irische Fußball in zwei Lager getrennt ist, in die Organisation des Freistaates Irland, die sich Fußball-Verband des irischen Freistaates nennt, und der FFA, dem internationalen Fußball-Verband, angehörenden ist, sowie in Nord-Irland, dessen Organisation den Namen Irischer Fußball-Verband trägt und genau so wie England, Schottland und Wales nicht der FFA angehört. Die deutsche Nationalen hat es mit der Vertretung des Fußball-Verbandes des irischen Freistaates zu tun, die bereits im letzten Jahr in Deutschland, und zwar am 8. Mai in Dortmund, gegen uns antrat und 1:3 verlor. Im Gegensatz zum irischen Fußballverband beteiligt sich der Verband des irischen Freistaates nicht an den Vergleichskämpfen, die alljährlich die Auswahlmannschaften der Verbände von England, Wales, Schottland und Nord-Irland abwechselnd bestreiten. Das vor längerer Zeit stattgefundene Zusammentreffen zwischen einer jüngsten englischen Nationalen und einer Mannschaft von Irland, bei dem die Engländer 2:3 geschlagen wurden, kann als Beispiel für die Spielstärke unserer Gegner bezogen werden, weil die gegen England folgende Vertretung dem nord-irischen Verband entstammt. Dessen ungeachtet ist die Auswahl des Verbandes des irischen Freistaates, der über 500 Vereine umfasst, außerordentlich spielstark, um so mehr als die Irlands vor heimischem Publikum und unter gewöhnlichen Verhältnissen gegen uns spielen, nachdem die deutsche Elf eine lange Reise und das Länderspiel in Glasgow hinter sich hat.

Dieser Kampf wird von dem schottischen Schiedsrichter J. K. Atwell geleitet und wird im Dalymount-Park zu Dublin ausgetragen.

Deutsche Länderspiel-Ergebnisse.

Nach dem deutschen Sieg gegen die Tschechoslowaken und Luxemburg hat der deutsche Fußballsport insgesamt 13 Länderspiele erlebt, von denen 60 gewonnen und

23 unentschieden gestaltet werden konnten. 48 Spiele gingen verloren. Das Länderspiel lautete 321:283 Tore für Deutschland. Über den Länderspielverkehr mit den einzelnen Staaten auf Grund des neuesten Standes gibt die nachstehende Tabelle Aufschluß:

	Spiele gew. unent. verl. Tore				
Belgien	6	3	—	3	22:15
Bulgarien	1	1	—	—	4:2
Dänemark	7	3	—	4	17:21
England	6	—	2	4	6:25
Estland	1	1	—	—	5:0
Finnland	6	4	1	1	23:9
Frankreich	3	1	1	1	6:5
Holland	14	4	5	5	29:31
Irland (Freistaat)	1	1	—	—	3:1
Italien	5	1	—	4	4:10
Lettland	1	1	—	—	3:0
Luxemburg	4	4	—	—	26:9
Norwegen	9	4	4	1	17:19
Osterreich	10	3	1	6	18:32
Polen	4	3	1	—	8:3
Portugal	1	1	—	—	3:1
Rumänien	1	1	—	—	4:2
Rußland	1	1	—	—	16:0
Schottland	1	1	—	—	1:1
Schweden	12	4	2	6	20:24
Spanien	19	13	2	4	55:26
Tschechoslowakei	2	1	—	1	3:3
Ungarn	12	2	—	1	5:5
Uruguay	1	—	3	6	22:30
					1:4

Die deutschen Teilnehmer, die die Schottland-/Irland-Reise mitmachen, haben im einzelnen folgenden „Länderspielrekorde“ aufzuweisen:

Lehner 25 Länderspiele, Wänzenberg und Janes je 22, Sohmann 21, Talob und Kobierski je 20, Siffing 19, Szejan und Goldbrunner je 16, Munster, Kitzinger und Eibern je 5, Urban 4, Gellesch 3, Coentrein, Sold und Kozdowski je 2.

Europäischer Angriff auf Weltboxsport-Zentrum USA.

Berlin—London—Paris.

Schon seit vielen Jahren ist es so, daß alle maßgebenden Weltmeisterschaften in amerikanischen Ringen vergeben werden. Das war schon in der Zeit, als mit Franz Dener erstmalig ein deutscher Boxer die Krone über den „großen Teich“ antrat, nachdem vor ihm bereits Samson-Körner sozusagen seine Ausbildung in Amerika erhalten hatte. Diese Kampfsportarten sind seitlich interessanter. Episoden zwischen den Seiten der geschäftstüchtigen USA-Promoter, woran sich auch nichts änderte, als Heuler, Neufel, Ober und Ruf über den Ocean folgten, und selbst Schmelzing dominierte Stellung als Ausländer blieb Einzelstellung im Magnetfeld der Dollarscheine, wohn jedes große Ereignis unweigerlich angezogen wurde.

Grund dieser einseitigen Verlagerung des Weltboxsportes ist nicht allein — wie man vielleicht etwas vorschnell annehmen könnte — das unbestreitbare Können der amerikanischen Berufsboxer oder die Schwereität des Dollars, die bisherige Monopolstellung Amerikas gründet sich vielmehr seit Jahren auf die Uneinigkeit der europäischen und amerikanischen Sport-Insassen, die sich bis heute noch nicht ganz klar darüber sind, wen der hohe Titel „Weltmeister“ zuerkannt werden soll. Wie stark im Berufsboxsport die Wege noch auseinandergehen, erhellt am besten die Tatsache, daß in USA die National Boxing Association und die Athletic-Kommission des Staates New York und in Europa die Internationale Boxing Union (IBU) und die Britische Boxingschlichterbehörde nicht auf einen Kämpfer zu bringen sind, wenn es um die Zuerkennung eines Meistertitels geht. Die tragischsten Verwicklungen entstehen an diesem lächerlichen Nachfragen-Standpunkt. Wie könnte es sonst möglich sein, daß 3. B. Frankreich in Valentin Angelmann und das Reich in Benny Lynch den Fliegengewichtsweltmeister komitieren, während USA einen anderen Mann herausstellt! Sonderbare, unhaltbare Zustände!

Vor allem aber fehlt es bisher den europäischen Veranstalter an jenem Organisationsstalent, das die amerikanischen Promoter von jeher in Verbindung mit ihrer feinen Spinne für wirkliche Ringelstendenzen ausdehnt, jedoch sie schließlich allein ausschlaggebend für die Vergabung der wichtigen Weltmeistertitel wurden und den Verlauf der Ereignisse zwischen den Seiten, wie die Braddockmanager in jüngerer Zeit wieder schlagartig aufzeigten, allein zu bestimmen. So fand sich immer wieder die Welt-Boxerzeit in den Staaten ein und auch Schmelzing muß sich Urteilssprüche heugen, die wir in Europa glattweg als unfair bezeichnen.

Allein in diesen Monaten deuten diese Anzeichen darauf hin, daß sich in Europa ein merkbarer Umschwung anbahnt, der seine Wellen auch über den Ocean zu werfen droht. Die ersten großen internationalen Boxereignisse auf deutschem Boden des Hamburger Veranstalter Walter Kotenburg, in deren Mittelpunkt unser Schmelzing stand, waren zunächst nur die Vorläufer eines groß angelegten Versuches aufzufallen, das Zentrum des Weltboxsportes auf eine breitere Basis unter Einbeziehung Europas um ein gehöriges Stück zu verbreitern. Tatsächlich war, deren Erfolg am Ganges gemessen, freilich total begrenzt war, durch den hervorragenden sportlichen Ergebnis in dessen in Europa zu einer Dienstleistungsart, die schließlich in jener Woche in der Deutschlandhalle alle schiefstotierten „Parade der Schwergewichte“ ihren ersten Höhepunkt erklommen hat. Ein Ereignis — das seinen Eindruck drüber nicht verhehlen wird bzw. nicht verhehlen darf, wenn man die nach Europa gefahrene Abfrage der Boxkommission des Staates New York an Braddock mit diesem europäischen Gegenangriff in Beziehung bringen darf.

Auf alle Fälle hat die Berliner Großveranstaltung im Beisein des Titelwärters Max Schmelzing die Ansprüche unseres Kontinents deutlich zu verstehen gegeben. Sie deutet eine neue Epoche im Kampf um die internationale Vor-

Pariser-Schlagtag-Rennen.

Schön/Vellenaars gut im Rennen.

Die deutsch/holländische Verbindung Schön/Vellenaars liegt dem Pariser Schlagtagrennen weiterhin außerordentlich günstig. In den Wertungen am Freitagabendmittag taten sich die beiden besonders hervor; als dann der Stand bekanntgegeben wurde, lagen sie hinter Ignat/Diout an zweiter Stelle, während die Franzosen Lecroon/Baure mit 15 Verfallsunden bereits ausgeschieden sind.

Der Stand am Freitagabendmittag: 1. Ignat/Diout 131 P., 2. Schön/Vellenaars 114 P., 3. E. Mees/Depaun 51 P.; eine Runde zurück: 4. Argambaud/Lapetite 57 P.; zwei Runden zurück: 5. Charlier/Deneef 184 P., 6. Olmo/di Baco 157 P., 7. Wagne/Guimbrette 119 P., 8. Veris/Bughe 114 P., 9. Wambt/Lacquehay 97 P. Die übrigen Mannschaften lagen drei bis neun Runden zurück.

Reitturnier auf dem Reichssportfeld

Auch dem zweiten Tage des Berliner Reitturniers auf dem Reiterplatz des Reichssportfeldes war nur ein schwacher Besuch beschieden. Dafür waren aber die Leistungen der Reiter und Pferde ganz ausgezeichnet. Besonders tat sich dabei Oblt. Hud von der Kavallerieschule Hannover hervor, der sich bisher schon wiederholt in ähnlichen Wettbewerbsprüfungen und Geländereisen auszeichnete. Bei diesem Turnier fiel er nun auch als Köhner in allen anderen Sparten auf. Nach seinen beiden Erfolgen in einer Einmangungs- und Dressurprüfung am Vortag holte er sich am Freitag im Zeisspringen um den „Hauptmann-Schubert-Pokal“ und im bekannten „Hauptmann-Pokal“ in der Abteilung für Reiter, die bisher nicht mehr als ein Springen der Klasse M und S gewonnen haben, den Sieg und belegte hinter „Rommandant“ (H. Drews) auf „Immerglück“ und „Wanderfalk“ noch den 3. und 4. Platz unter insgesamt 24 Bewerbern. In der Abteilung für erfolgreichere Reiter wurde hart um den Sieg gekämpft. In einer Zeit von 65,8 Sekunden schied Olympiasieger Kurt Halle auf „Fridolin“ schon gewonnenes Spiel zu haben. Ganz zum Schluß wurde er aber doch noch von Oblt. Brindmann auf „Wotansbruder“ um 1,4 Sek. geschlagen. In der Dressurprüfung traten einige unserer besten Dressurpferde, Oberstl. Gerbard belegte auf dem Olympiasieger „Hörsing“ und mit seinem bewährten „Hörs“ die beiden ersten Plätze, während in der anderen Abteilung „Friedrich“ unter Rittmeister Winkel zu einem ersten Platz kam. Ein hübsches Bild war wieder die Einmangungsprüfung um den „Oberst-von-Bangheim-Preis“. In der nur für Reiterinnen offenen Abteilung waren „Trojaner“ und „Hammer“ (beide von Frau Frank vorzuziehlich) die Besten und endeten in dieser Reihenfolge in Front.

manchstellung und einen meitausholenden Angriff auf die USA-Promoter an, der umso größere Bedeutung gewinnt, wenn man sich überlegt, daß in London und Paris ähnliche Vorbereitungen im Gange sind. Heute bereits ist die Situation so, das England mit dem

Abstieg des Weltmeistertitelkampfes im Halbschwergewicht zwischen Herrn Pervis und Ben Harden die erste Kreise in die Monopolstellung der Amerikaner geschlagen hat. Pervis erhält in London eine Garantiesumme von 20.000 Dollar. Eine Drohung, die im USA-Lager nicht übersehen werden kann, denn die englischen Veranstalter sind sehr kapitalstark. Ebenfalls konnte Pervis in Amerika eine solche Summe nicht erhalten. Und schließlich hat die Harrington-Arena den Jantes den allzulange von ihnen vernachlässigten Walter Neufel weggeschleppt und den Deutschen zu einem Kampf im November d. J. gegen den neuen britischen Schwergewichtmeister Ben Foord verpflichtet. Das ist ein unerwarteter, für die Amerikaner jedenfalls recht peinlicher Umkehrung. Man merkt drüber allmählich, das als Stiefkind Europa nicht mehr unbedingt auf die „alms mator“ des Boxsportes angewiesen ist und daß man sehr wohl feste in eigenen Hause feiern kann. London ist schließlich auch Berlin. Vor allem aber hat die „Parade der Schwergewichte“ bewiesen, daß Deutschland noch mehr als England über ein hervorragendes Menschenmaterial und nicht zuletzt über die größte Sporthalle der Welt verfügt, die den Bemühungen Kotenburgs nun ernsthaft zu nehmende Abschlüsse das gewünschte Panorama verleihen.

Die Pläne der Deutschlandhülle gehen dahin, nach und nach alle europäischen Boxer von Klasse, sowohl im Schwere als auch im Halbschwergewicht, zu engagieren, um auf diese Weise in scharfer Konkurrenz mit London und Paris eine Angriffsbasis für die amerikanische Vorherrschaft zu schaffen. Wie dem auch sei, in Max Schmelzing, Gustav Eber, Walter Neufel und dem Halbschwergewichtler Adolf Heuler haben wir vier Boxer, die über Können, Nerven und die nötige Portion Gierigkeit verfügen, die drüber in USA, von jeher so sehr hoch im Kurse steht. Und schließlich haben auch noch andere deutsche Boxer gute Verträge, die sie aber nicht nach Dollars, sondern nach England verpflichteten: Witt und Kabislin, und wie schon auf dem Standpunkt, daß auch Adolf Heuler in England wahrscheinlich weit mehr ausrichten würde, als auf seiner durch seine Verletzung ins Rollen gefallenen Amerikareise. Alles in allem kann man in Deutschland mit Gelassenheit der internationalen Entwicklung, mit großer Spannung aber dem Ausbau des europäischen Rings entgegenblicken, der ja letzten Endes auch auf den amerikanischen Machtbereich stoßen muß.

Selbstverständlich wird auch Paris ein Wort mitzureden haben, zumal hier die unkräftigen FFA-Weltmeisterschaften abgehalten werden, die in diesem Winter für Europa aus genannten Gründen eine erhöhte Bedeutung gewinnen.

In diesem Zusammenhang ist eine Gegenüberstellung der europäischen und amerikanischen Weltmeister

von erhöhtem Interesse.

Im Fliegengewicht hat der Schwede Benny Lynch unser Mann. Erst kürzlich schlug er vor 40.000 Zuschauern in Glasgow seinen englischen Herausforderer Pat Palmer in der 8. Runde i. o. Angelmann, der FFA-Kandidat, stellt sich dem Schotten nicht und das ist schon faul.

Den USA-Weltmeister Tony Marino bezweifen wir höher als B. Sanghally-Spanien, dem es bisher nicht gelungen ist, in den Staaten festen Fuß zu fassen.

Peter Saaran gilt vor seinen Landsleuten J. Armstrong und Freddie Miller als der Welt bester Halbschwergewichtler.

Leu Ambers brachte Toni Cannoni eine entscheidende Titelüberlage in der Weltmeisterschaft. Bei Barney Koch, der ehemalige Leichtgewichtler, beutes

seine Weltklasse mit seinem Titelzug über J. Mc Barnin. Allerdings gehört das nicht mehr zu den Jüngsten. Eher hätte mindestens eine Chance gegen ihn.

Im Mittelgewicht ist die Situation ähnlich, denn hier ist der Franzose Marcel Fichtl seit Jahren nicht mehr zu schlagen gewesen. Trotz der harten Kinnstöße aus Freddy Steele und Lou Bonifant.

Im Halbschwer ist der Regier John Henry Lewis Weltmeister. Mr. Coy verliert mitzuhelfen, hätte aber erst gegen Fowler bestehen müssen, der nach Ausschaltung seiner Jugendverletzung in Boston antreten wird.

Bradford verleiht den Weltmeistergürtel im Schwergewicht. An seinen Erfolg glaubt kein Mensch, nachdem Schmeling alle amerikanischen Hoffnungen mit dem furchtbaren Niederlage dem Regier Louis in das Traumland verwies. Max Schmeling ist berufen, Europas Ansprüche im Weltboxsport durch den Gewinn der Weltmeisterschaft aller Kategorien nachdrücklich anzumelden.

Amerikas Vormachtstellung wird selbst auch dann noch nicht leicht zu erschüttern sein. Aber es wäre schon ein großer Erfolg, wenn die große Auseinandersetzung dahin geführt würde, daß endlich einmal eine „Oberste Instanz“, unbeeinträchtigt von anderen Einflüssen, durch alle boxsport-treibenden Nationen der Welt als die in internationalen Fragen allein maßgebliche Stelle anerkannt würde. Daß endlich die Weltmeisterschaften von dem alleinigen Bestimmungsort Amerikas losgelöst und wirklich international geregelt würden. Diese Regelung ist freilich nur mit hervorragenden europäischen Leistungen möglich. Wir sind auf dem besten Wege dazu.

Hockey.

Der DSK in Würzburg.

Der Deutsche Hockey-Klub Wiesbaden begibt sich am Sonntag mit drei Mannschaften nach Bayern um gegen die Hofenabteilung der TG Würzburg einen Klubkampf auszutragen. Die sehr schnelle 1. Mannschaft der Würzburger konnte im Vorspiel in Wiesbaden gut gefallen. Der DSK kann daher nur dann gewinnen, wenn er es versteht, die erste Hälfte torlos zu halten, um in der zweiten Hälfte durch stollemoles Spiel den müde werdenden Gegner auszunutzen. — Im Spiel der Frauen dürfte nach der derzeitigen Form der Wiesbadenerinnen, die allerdings mit Erfolg antreten, mit einem Sieg des DSK zu rechnen sein. Interessant wird auch das Spiel der beiden Jugendmannschaften, denn die Jugend des DSK hat in letzter Zeit große Fortschritte gemacht. Die Aufsicht sämtlicher Mannschaften erfolgt um 6 Uhr vom Hotel „Prinz Nicolas“.

Tennis.

Österreich siegt im Dreiländer-Turnier.

In Meran wurde der Tennistampf zwischen Österreich, Ungarn und Italien beendet und damit die diesjährige Tennissekt abgeschlossen. Die Österreicher, die schon Italien überlegen abgefeuert hatten, schlugen auch die Ungarn und gewannen damit den Dreiländer-Kampf mit zwei Sätzen gegen vor Ungarn mit einem Sieg über Italien. In den Schlussjahren schlugen die Österreicher Metaxa/Bawarowski die Ungarn Sigeli/Dellos mit 6:3, 6:1, 6:3, die Einzel gewannen Metaxa/Österreich gegen Bano/Ungarn 6:7, 6:3, 7:5, 6:4 und Bawarowski gegen Dellos 6:3, 7:5, 7:5.

Sport-Rundschau.

Hessen Bad Hersfeld wieder spielberechtigt.

Die Fußball-Elf des hessischen Gauliga-Vereins Hessen Bad Hersfeld, die vom Gauverwalter des Gauces Hessen vor kurzem wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen mit Vereinsperre bestraft worden war, ist, den Auswirkungen des Amnestie-Erlasses zufolge, ab sofort wieder spielberechtigt. Reichsstadtschlichter Ummemann-Berlin hat bei Führung des Gauces Hessen, die um Aufführung über den Wirkungsbereich der Amnestie-Bestimmungen gebeten hatten, folgenden Entschluß fassen lassen: Die Amnestie-Bestimmungen sind zwingend. Also sind Hessen Bad Hersfeld und der Spieler Wülig spielrechtlich, die Strafe gegen Gah bleibt bestehen. Die von hier erteilte Spielgenehmigung kann nicht rückwirkend außer Kraft gesetzt werden.

Hessen Bad Hersfeld wird daher am kommenden Sonntag sein künftiges Verbandsspiel gegen Germania Fulda in Fulda austragen.

Goldmedaille für Paul Baas.

Auf der Tagung der Internationalen Motorboot-Union in Brüssel wurde beschlossen, dem deutschen Lukenordfahrer Paul Baas-Berlin in Anerkennung seiner großen sportlichen Verdienste die goldene Medaille des Verbandes zu verleihen. Außerdem wurde dem Vizepräsidenten der

„MVA“, Rene Schüller-Berlin die Medaille für verdienstvolle Organisationsarbeit im Motorboot-sport zuerkannt.

Schweizer Sportflieger wieder zu Hause.

Von Berlin aus haben die Schweizer Sportflieger, die sich auf einem Rundflug in Deutschland befanden, über Erfurt und Frankfurt, Basel erreicht. Bis dahin hatten die Schweizer Flieger 1480 km zurückgelegt. Die tödlich verunglückten Flieger Couri und Koret haben vom Deutschen Luftsport-Verband eine Ehrenmedaille erhalten, die sie an die Grenze begleitet wird.

Hundesport.

Kreisfachgruppe Wiesbaden der Fachschaft für deutsche Schäferhunde.

In der Leistungsprüfung der RfV, die von dem Obmann Otto Sebastian geleitet wurde, bestanden die Zucht-

prüfung mit der Note „Vorzüglich“: Dud u. d. Lorenz, Bel. Sartorius, Wiesbaden; Hort u. Taunusberg, Bel. Nassauische Landesbank, Jülicher Fächer. — „Sehr gut“ erhielten: Alf u. Opelbad, Bel. Vieste, Wiesbaden; Alf u. Opelbad, Bel. Trost-Wiesbaden; Ebel u. Katerlopp, Bel. Anneliese Schmitt-Dellenheim; Troll u. d. Lorenz, Bel. Hermann-Wiesbaden, Jülicher Fächer; Schäferhündchen „Junge“, Bel. Püffel-Wiesbaden. Als Schutzhund bestanden die Prüfung: Geria u. Schierkeiner, Jandelsberg, Bel. Ralsch-Schierke, Jülicher Fächer; Ita u. Siewelschen, Bel. Flad.

Der Melchior-Prüfung unterzog sich der Rüde Dago u. Katerlopp, Bel. u. Jülicher Fächer, Wiesbaden, und wurden dessen Leistungen mit „Vorzüglich“ bewertet. Am Samstag, 11. Oktober, ab 10 Uhr vormittags findet auf den Abungs- und Tennisplätzen „Waldsiedel“, Hindenburg-Allee, eine Ausstellung für deutsche Schäferhunde statt, zu der viele Meldungen aus dem Gauces eingegangen sind.

Landwirtschaftliche Rundschau.

Erntesicherung nationale Pflicht.

Kampf dem Verderb.

Im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden Jahren hatte die diesjährige Ernte in unserem Gebiet unter schlechtem Wetter zu leiden. Hierdurch wurde nicht nur die Arbeit verdoppelt, sondern auch geringe Erträge und Güte des Getreides wurden vermindert. Durch sorgfältiges Arbeiten beim Mähen der mäßig lagernden und überreifen Halmsrüchte, sowie Vorsichtsmaßnahmen gegen Körnerverluste beim Aufladen und Beladen vermag man diese Schäden auf ein Mindestmaß zu beschränken. Nämlich, nachdem die Entloppung ihrem Ende naht, ist das Hauptaugenmerk auf eine richtige Aufbewahrung des Getreides zu wenden, damit nicht weitere Schädigungen eintreten. Da es sich trotz aller Vorsicht nicht immer vermeiden ließ, das Getreide in viel zu hohem Feuchtigkeitszustand heimzubringen, drohte in den Scheunen und nach dem Dreihen auf den Speichern die Gefahr des Verderbens, der unter großen Mühen und Unkosten georgene Ernte.

Deshalb ist besonders darauf auf die Getreideabgabe zu verwenden. In den Scheunen muß ausreichende Lüftung vorhanden sein, damit der Kadastre- und Auswehmungsvorgang des Getreides gut verläuft. Nach dem Dreihen erfordert die Lagerung und Behandlung der Körner erhöhte Aufmerksamkeit. Unter keinen Umständen dürfen sie bei einem hohen Feuchtigkeitszustand auf den Speichern zu hoch aufgeschüttet werden. Eine höhere als 10 bis 12 Zentimeter hohe Aufschichtung ist zu vermeiden. In der ersten Zeit muß täglich umgeschauelt werden. Die Speicherkühlung ist so zu regeln, daß die Trocknung belohnt gefördert wird. Die Fenster müssen geschlossen bleiben, wenn die Außenluft wärmer und feuchter als die Speicherluft ist, damit das Getreide nicht, anstatt zu trocknen, noch feuchter wird.

Bei Windstößen und Reinigungsanlagen vorhanden sind, empfiehlt es sich, die Körner hindurch laufen zu lassen, damit sie gelüftet werden und schneller trocknen. Wer keine ausreichenden Speicherräume für dünnflächige Lagerung besitzt, sollte sich bei den zuständigen Stellen des Reichsnährbundes um den baldigen Verkauf seines Getreides bemühen.

Ganz besondere Sorgfalt erfordert das Roggen des für die Saat bestimmten Getreides. Hier können Fehler zur völligen Vernichtung der Keimfähigkeit und damit zur Unbrauchbarkeit als Saatgetreide führen. Man bedenke immer, daß die Saatkörner nicht etwa tote Wasse sind, sondern in den Keimlingen das Leben der zukünftigen Pflanzen tragen, das sorgfältig behütet werden muß, wenn die Saat für die nächste Ernte ausgehen soll. Über das Roggenhandeln dieses Lebens überzeugen man sich in diesem Jahr unter allen Umständen durch einen Keimversuch. Immer denke man daran, daß die Sicherung der Ernte die Grundlage für unsere Volksernährung bildet, und daß die Erhaltungsfähigkeit Kampf dem Verderb auch auf diesem Gebiete mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln durchgeführt werden muß.

Allgemeine Viehzählung am 3. Dezember.

Der Reichs- und preussische Ernährungsminister hat die Landesregierungen ersucht, eine allgemeine Viehzählung am

Der Führer sagte: Die 136 Menschen auf einen Quadratkilometer in Deutschland können — selbst bei den größten Anstrengungen und genialster Ausnutzung des vorhandenen Lebensraumes — ihre vollkommene Ernährung aus dem eigenen nicht finden. Um wieviel mehr ist es daher Pflicht eines jeden, diese von deutschen Bauern mühselig dem Boden abgerungenen Erntevorräte vor dem Verderb zu schützen.

3. Dezember 1936 anzuordnen und in Verbindung damit eine Ermittlung erstens der nicht beschaffungsplächtigen Ausstellungen von Bullen, Ochsen, Kühen, Jungkühen, Kälbern, Schweinen, Schafen und Ziegen in jedem der drei Monate September, Oktober und November 1936, zweitens der in jedem der drei vorhergehenden Monate September, Oktober und November 1936 geborenen Kälber. Die Zählung wird nach statistischen Reichsamt bzw. den statistischen Landesämtern durchgeführt. Die Erträge sind in diesem Jahre ebenfalls zu zählen. Die Ergebnisse der Schmelzabgabe ist, wenn bearbeitet werden und im übrigen die endgültigen Ergebnisse bis 15. März 1937 vorliegen. Die Erhebung dient wie der Minister betont, lediglich volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken. Die Einzelangaben der Tierhalter unterliegen dem Amtsgeheimnis und gelangen nur den mit der Erhebung betrauten Personen zur Kenntnis.

Änderung des Kindererziehungsgesetzes.

Erwartungsgemäß hat in den letzten Wochen an den Kindermärkten eine Entlastung stattgefunden. Verursacht hat den zunehmenden Weidestrieb haben die Auftriebe an den Kindermärkten von Woche zu Woche zugenommen. Der Reichsnährbund hat sich daher veranlaßt gesehen, durch die Bundesvereinsung der deutschen Viehwirtschaft die im Februar 1936 angeordnete Einschränkung der Kindererziehungen und Fleischumzüge auf 80 % in der Weise abzuändern, daß im Prozentfuß auf 80 % herabgesetzt wird. Die Abänderung ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 in Kraft gesetzt worden.

Die Zeitung zeigt Dir wie man spart

Rundfunk-Ede.

- Besten Sie am Sonntag!
Berlin: 8.25 Vom Willen der jungen Gefolgshäuser
14.00 G. Hofni — G. Verbl. 20.00 Unterhaltungssender
Breslau: 11.20 Anton Brudner. 18.00 Rings an Grünsberg Hügeltreiben. Hörfolge. 20.15 Der Oberbürger
Hamburg: 10.30 Vom Ernten und Danken. 11.40 G. war im Oktober. 15.00 Musik auf Volksinstrumenten. 18.00 Der Sieg vor dem Dammtor. Hörspiel.
Köln: 9.15 Die Regensburger Domspatzen singen. 11.30 Westfälische Meister der Orgel. 16.00 Rette Sankt. 22.30 Radmitspiel.
Königsberg: 11.00 Kammermusik. 14.45 Musik aus Wien. 18.00 Nachmittagsmusik. 19.20 Der Hiesel des Glück. 21.00 23. deutsches Radio: „Johannespassion“.
Leipzig: 14.25 Von Landeshochten und tauhen Gellen. 20.00 Vierter Tag des Leipziger Brudner-Fest. 21.00 Stimmen, denen wir gerne lauschen.
München: 15.05 Leitende Musik. 16.00 Vantes Konzert. 17.00 Sängerkreis auf dem Berg in Augsburg. 20.00 Wer hat's zuerst??? 22.30 Radmitspiel.
Saarbrücken: 15.50 Von fremden Bändern und Menschen. 19.00 Deutsche Meister. 20.00 Fant wie die Welt. Stuttgart: 10.30 W. H. Mozart. 15.00 Beethoven-Strahms. 18.00 Hertha aus'm Schwabland. 22.00 Radmitspiel.

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

PREUSSISCH-SÜDDOITSCHES STAATSLOTTERIEGEWEIN
800 000 Lose — 343 000 auf 5 Klassen verteilte Gewinne von über 67 1/2 Millionen
Alle Gewinne einkommensteuerfrei! Lose 1 Klasse: 1/5 = 6.—, 1/4 = 6.—, 1/3 = 12.—, 1/2 = 24.— RM. empfiehlt und versendet:
Staatl. Lot.-Einnahme E. Kern
Wiesbaden, Adelsheimstraße 28 Ecke Adolfsallee - Tel. 242 31
Platz kostenlos!

Den Tag verstehen - die Zukunft erkennen: Zeitung lesen!
repariert erstklassig, schnellstens, preiswert.
Besuchen Sie das Restaurant des Taunus-Hotels
die gute bürgerliche sehr preiswerte Gaststätte für jedermann
Münchener Hofbräu, Germania-Pilsener, Unterhaltungsmusik, Künstler-Konzert

Radio Leffler
Kirchgasse 22, Tel. 244 53
Prüfung Ihrer Radio-Röhren kostenlos

Radio
Reparaturen — Antennenbau
Das gr. Fachgeschäft für Radio u. Musik
A. LERNST
Taanusstraße 13 und Rheinstraße 44
Wenn Dolan waschen willst, kaufte er noch heute eine Miele Elektro-Waschmaschine
Zu haben in den Fachgeschäften

Der kleine Museumsfotoalbum
von Reichsminister Karl Dönitz
Preis 40 Pfennig
erschaffen in unserem Werk und in allen Fachhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Rundschau.

Hessen Bad Hersfeld wieder spielberechtigt.

Die Fußball-Eifel des heftigen Gauiga-Vereins Hessen Bad Hersfeld, die vom Gauereiswart des Gauers Hessen vor kurzem wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen mit Vereinsperre bestraft worden war, ist, den Ausweisungen des Amnestie-Erlasses zufolge, als sofort wieder spielberechtigt. Reichsstadtsleiter Ummann-Berlin hat der Führung des Gauers Hessen, die um Aufklärung über den Verstoß bereit ist, Amnestie-Bestimmungen gebeten. Die Amnestie-Bestimmungen sind zwingend. Also sind Hessen Bad Hersfeld und der Spieler Wlzig spielreif, die Strafe gegen Gau bleibt bestehen. Die von hier erteilte Spielgenehmigung kann nicht rückwirkend außer Kraft gesetzt werden.

Hessen Bad Hersfeld wird daher am kommenden Sonntag sein süßliches Verbandsspiel gegen Germania Fulda in Fulda austragen.

Goldmedaille für Paul Baach.

Auf der Tagung der Internationalen Motorboot-Union in Brüssel wurde beschlossen, dem deutschen Außenbordfahrer Paul Baach-Berlin in Anerkennung seiner großen sportlichen Verdienste die goldene Medaille des Verbandes zu verleihen. Außerdem wurde dem Vizepräsidenten der

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...



Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...

Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...
Man hat heute die selben zu bewahren, und die anderen...